

Inhalt · Raum - Form - Maß

Vorwort IBN	1
1. Der Raum	1
1.1 Was ist der "Raum"?	2
1.2 Raumverbindende Elemente	2
1.3 Lebensräume	3
1.4 Raum-Qualität	4
1.5 Der gebaute Raum - Mensch und Haus	5
1.6 Mensch und Raum - die Wohnung	6
1.7 Mensch und Raum - sich gegenseitig durchdringende energetische Felder	7
1.7.1 Medizinische und physikalische Erkenntnisse	7
1.7.2 Die Kraft der Gedanken und Handlungen	8
1.7.3 "Energiebahnen" und ihre Wirkungen	9
1.7.4 Das Baugelände	11
1.7.5 Charakteristikum von Orten	12
1.7.6 Rhythmen	12
1.8 Die Erde, den Raum heilen	12
1.9 Die Bedeutung der Himmelsrichtungen	13
2. Form	14
2.1 Die Kraft der Formen	14
2.2 Männliche und weibliche Polaritäten	15
2.3 Organische Architektur	15
2.4 Bionische Architektur	16
2.5 Symbole	17
2.6 Bauen mit Naturelementen	18
2.7 Geomantische Architektur	18
3. Maß	19
3.1 Maßsysteme	20
3.2 Baustoffe und Konstruktionen	21
3.3 Harmonikale Gesetze als Grundlage für Architektur	21
3.3.1 Der goldene Schnitt	23
3.3.2 Maßsystem "Modulor"	24
3.3.3 Sonstige Harmoniesysteme	25
3.4 Orientierungshilfen einer ganzheitlichen Architektur	26
3.4.1 Der Mensch als Maßstab	26
3.4.2 Die Natur als beste Lehrmeisterin	27
3.4.3 Mathematik und Kunst als Ausdruck von Harmonie	27
4. Ausblick	28
Fragen zur Lernkontrolle	30

2. Form

2.1 Die Kraft der Formen

Jedes Bauwerk besitzt eine Form, die auf den Betrachter entweder neutral wirkt (d.h. die Form fällt nicht besonders ins Auge), ihn positiv anspricht oder Ablehnung hervorruft. Jeder kennt den Effekt: ein Glas oder die Saite eines Instrumentes beginnt bei gewissen Tönen mitzuschwingen. Wir sprechen in diesem Fall von **Resonanz**. Die gleiche Wirkung findet auch beim Menschen statt, manche Gedanken, Gefühle, Symbole, Gegenstände oder Formen sind besonders attraktiv für uns, ziehen uns an, bringen in unserer Seele etwas zum "Mitschwingen". Üblicherweise gelten heute überwiegend nur materielle Wirkungen, wie Ausgasungen, Strahlen, Felder, Feuchtigkeit, als bedeutsam. Weniger Beachtung findet die **geistig-seelische Kraft der Form**, die durch eine spezielle Identität beim Betrachter hervorgerufen wird und Resonanz erzeugt.

Formen, die zu uns "sprechen", können z.B. sein: interessant gestaltete Öffnungen mit Durchblicken, organische Baukörper, Meditationsgärten, zeitlose Gebäude (Tempel, Pagoden) oder auch manche **Symbole**, z.B. Mandalas. Symbole gehören zu der Welt des analogen Denkens, sie stehen für etwas, eine Kraft, eine Aussage, einen Wert...

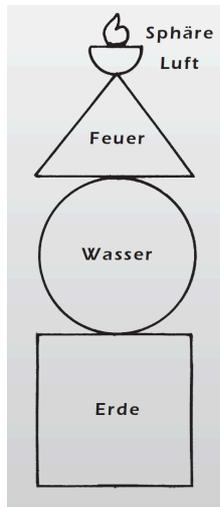


Abb.: *Ansprechende Bauformen mit eigener Identität schaffen Geborgenheit und berühren die Seele*

Heutigen Menschen ist analoges Denken weitgehend fremd (Analogie: Entsprechung, Übereinstimmung von Merkmalen). Analoges Denken ist ein Denken bzw. Wahrnehmen mehr mit dem Herzen als dem Verstand. Was will es mir sagen? Was kommt in mir zur Resonanz? Wem ähnelt die Form? Rationelles Denken dagegen, bedeutet lineares Denken, unterscheiden, trennen, klassifizieren, analysieren, exakte Beweise antreten. Ein genaues Wissen gibt es über die Kraft der Formen nicht. Man geht jedoch davon aus, dass sich in der Form eher das "Geistige" und in der Materie, dem Material und der Farbe eher das "Seelische" ausdrückt.

Im Folgenden werden unterschiedliche Ansätze der Formensprache in der Architektur und ihre Hintergründe aufgeführt.

Traditionell gibt es für Raumqualitäten in vielen Kulturen entsprechende ähnliche Symbole:



Dreieck und Pyramide

Expansion, Dynamik, Ausstrahlung, Feuer (Sonnengeflecht)

Kreis und Kugel

Vollendung, (Himmel), Tiefe, Ruhe, Wasser, Gefühle, Schutz vor Negativität, umhüllend, konzentrierend

Viereck und Kubus

Erdgebundenheit, Schwere, Festigkeit, Stabilität, Neutralität, Spannung

Abb.: "Heilige" Formen in Ost und West!

2.6 Bauen mit Naturelementen

Um elementare Qualitäten in einem Haus einzubauen und/oder sie dort zu betonen, können einzelne Elemente als Naturprinzip oder Symbol Verwendung finden.

Beispiele für Naturelemente und ihre zugehörigen Qualitäten:

- **Erdelement:** Lehm- und Natursteine, Erdfarben, Höhlenstrukturen
- **Wasserelement:** Springbrunnen, Teich, Zisterne, Wasserspeier, Badezimmer mit Wohngestaltung, silbrig-blau, geschwungene Formen
- **Feuerelement:** Kamin, Kochherd, Strahlungswärme, Licht, Solartechnik, goldfarben, spitze Formen
- **Luftlement:** offene Räume, Verglasung, Windspiel, Windenergie

Der Mensch hat heute im Alltag vielfach keinen innigen, unverfälschten Kontakt mehr zu den für Körper, Geist und Seele wichtigen vier Naturelementen. **Die bewusste Einplanung aller vier Naturelemente ist deshalb ein elementares Qualitätsmerkmal eines gesunden Wohnumfeldes.**

2.7 Geomantische Architektur

- vgl. Kap. 1.4 -

Geomantisches Planen und Bauen ist ein Vorgang, der insbesondere mit Analogien, intuitivem Wahrnehmen und entsprechender Umsetzung des Erkannten in ein Planungskonzept zu tun hat. Aufgliedern lassen sich drei Arbeitsschritte für die Umsetzung:

3.3.2 Maßsystem "Modulor"

Der bekannte Architekt Le Corbusier entwickelte nach diesem System seine Maßeinheit, den "**Modulor**". Er sah die Messwerkzeuge der Griechen, Ägypter und anderer hochentwickelter Zivilisationen an als *"unendlich reich und scharf, weil sie teil hatten an der Mathematik, die den menschlichen Körper bestimmt - einer anmutigen, eleganten und sicheren Mathematik, der Quelle der uns ergreifenden Eigenschaft und Harmonie: der Schönheit"*. Deshalb begründete er sein Maßsystem, den Modulor, auf zwei mathematische Hilfsmittel, die ästhetische Dimension des Goldenen Schnitts und die menschliche Gestalt als funktionale Dimension. Le Corbusier sah im Modulor ein System von Maßeinheiten zur Bemessung von Längen, Flächen und Körpern, das *"überall den menschlichen Maßstab anlegt. Er bietet eine unbegrenzte Kombination, sichert die Einheit in der Verschiedenheit, ... ein Zahlenwunder"*. 1948 veröffentlichte Le Corbusier "Der Modulor: Darstellung eines in Architektur und Technik allgemein anwendbaren harmonischen Maßes im menschlichen Maßstab". Ausgehend von 6 englischen Fuß (= 1,83 m) als Körpergröße stellt er durch Verlängerung oder Verkürzung dieses Grundmaßes im Verhältnis des goldenen Schnitts eine **Maßreihe** her (= rote Reihe). Da die Stufen dieser Reihe für den praktischen Gebrauch viel zu groß sind, bildet er noch eine blaue Reihe, ausgehend von 2,26 m (Fingerspitze der erhobenen Hand), die doppelte Werte der roten Reihe ergibt. Die Werte der roten und blauen Reihe setzt Corbusier um in praktisch anwendbare Maße, z.B. Hockerhöhe 267 mm, Stuhlhöhe 432 mm, Raumhöhe 2.260 mm bzw. 2.260 mm + 534 mm usw.

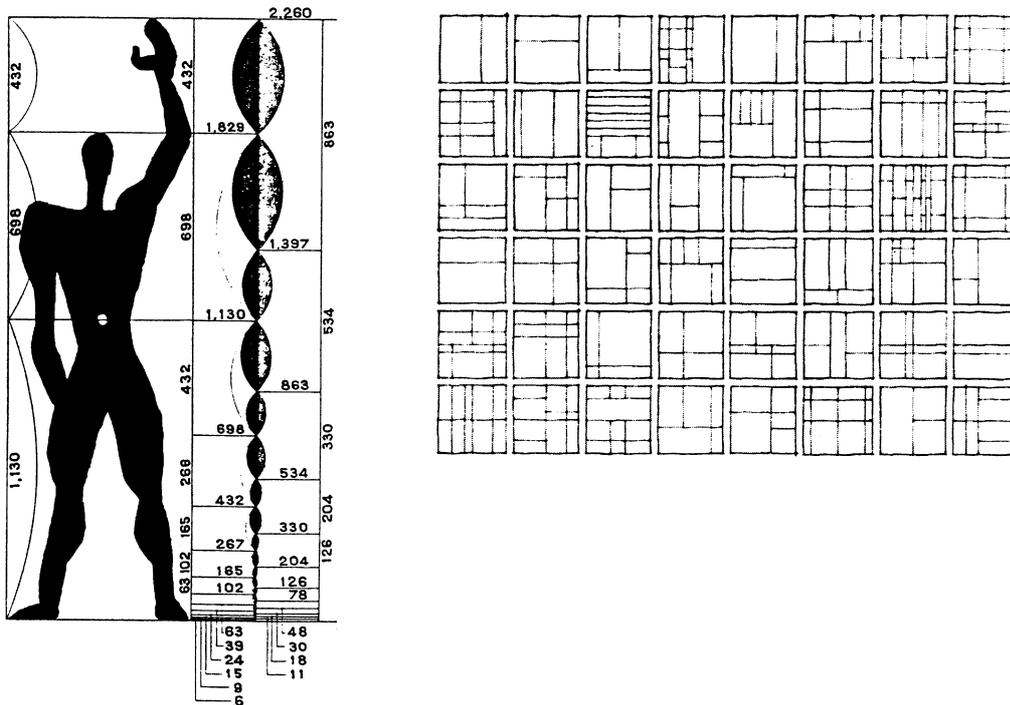


Abb.: Die Modulmaße von Le Corbusier

Solche Diagramme benutzte Le Corbusier, um zu zeigen, welche vielfältigen Feldgrößen und -unterteilungen mit dem Modulor erreicht werden können.